

2. V o r t r a g

am 24.8.1909

Es wird sich in diesem Zyklus von Vorträgen beson =
ders darum handeln, die Weisheiten der orientalischen Welt,
d.h. die uralten Weistümer der Menschheit überhaupt, so zu
betrachten, dass auf sie jenes Licht fällt, wie ich gestern
schon sagte, dass ang ezündet werden kann an der Erkenntnis
des Christusimpulses und an der Erkenntnis alles dessen,
was sich im Laufe der Jahrhunderte in der westlichen Welt
als Weisheit aus diesem Christusimpuls heraus nach und nach
entwickelt hat. Wenn Theosophie etwas Lebendiges sein soll,
so kann sie nicht darin bestehen, dass bereits in der Mensch =
heit vorhandene Anschauungen und Meinungen über die höheren
Welten aus der Geschichte genommen werden und dann gelehrt
werden, sondern es muss sich darum handeln, dass alles dasjeni =
ge, was wir in der Gegenwart erfahren können, über das Wesen
der höheren Welten, dass alles das der Gegenstand unserer
Betrachtung werde. Menschen, welche in der Lage sind, den Blick
hinaufzuwenden in die geistigen Welten, in diesen geistigen
Welten so zu schauen, wie sonst der Mensch mit sinnlichen
Augen in der äusseren Welt schaut, wie er mit seinem Verstan =
de die äussere Welt begreift, Menschen - sage ich - die so in
die höheren Welten schauen können, die Geheimnisse dort er =
forschen können, die hat es ja nicht nur in den alten Zei =
ten gegeben, die gibt es zu allen Zeiten der Menschheits =
entwicklung, die gibt es auch heute, und zu keiner Zeit ist
die Menschheit darauf angewiesen, bloss geschichtlich über =
lieferte Wahrheiten zu lehren und zu betrachten; ebensowenig
ist die Menschheit darauf angewiesen, diese Lehren über die
höheren Welten von irgend einem besonderen physischen Orte
her zu empfangen. Ueberall in der Welt ist es möglich, dass
der Quell höherer Weisheit und höherer Erkenntnis fliesst.
Ebensowenig als es vernünftig wäre, wenn wir in unseren Schu =
len etwa heute eine Mathematik oder eine Geographie lehren
würden, die wir aus alten Schriften, die in der Vorzeit ver =
fasst sind, entnehmen würden, ebensowenig ist es vernünftig,
in bezug auf die grossen Weistümer der übersinnlichen Welten
das bloss Geschichtliche, das bloss Historische, das Vorzeit =
liche zu betrachten. Es wird deshalb unsere Aufgabe sein, in
diesem Vortragszyklus an die Dinge der höheren Welten, an die
Wesen der übersinnlichen Reiche selbst heranzutreten, Bekannt =
es und weniger Bekanntes und ganz Unbekanntes vor unsere
Seele treten zu lassen von demjenigen, wie es da aussieht in
den höheren Welten und dann uns zu fragen: Was haben die
Menschen in älteren Zeiten, die Menschen der Vorzeit über die =
se Dinge zu sagen gehabt? Mit anderen Worten: Westliche

Weisheit wollen wir vor unsere Seele treten lassen und dann die Frage uns stellen: Wie stimmt dasjenige, was wir als westliche Weisheit erkennen können, wie stimmt es mit demjenigen, was uns als östliche Weisheit bekannt werden kann? Dasjenige, um was es sich handelt, ist, dass Weistümer der übersinnlichen Welten von jedem Menschen, wenn sie ihm erzählt werden, durch die Vernunft eingesehen werden können. Das ist von mir oft und oft betont worden: Zum Einsehen, zum Begreifen der Tatsachen der höheren Welten gehört nur unbefangene Vernünftigkeit. Wenn diese unbefangene Vernünftigkeit auch in der Gegenwart eine sehr seltene Fähigkeit ist, sie ist vorhanden und derjenige, der sie üben will, kann alles das einsehen, was erzählt wird über die Forschungsergebnisse der sogenannten hellseherischen Wissenschaft. Gewonnen werden, erforscht werden können allerdings diese Tatsachen der höheren Welten nur durch die sogenannte hellseherische Forschung, nur durch das Hinaufsteigen in diese höheren Welten der Menschen, welche sich dazu vorbereiten. Da in diesen höheren Welten Wesenheiten wohnen, welche man im Verhältnis zu uns Menschen Geister oder Götter nennen kann, so ist die Erforschung (+ Erf...) der höheren Welten im Wesentlichen ein Umgang des Hellsehenden oder des Eingeweihten mit den Geistern oder Göttern. Erforscht werden also kann dasjenige, was in den höheren Welten ist, nur dann, wenn der hellseherische Mensch die Stufen hinaufsteigt, die ihn bis zum Verkehr mit den Geistern, mit den Göttern führen.

Vieles über diese Dinge ist ja für Sie alle in diesem oder jenem Vortragszyklus schon gesagt worden, das Wesentliche wollen wir uns heute einmal vor die Seele führen. Dasjenige, was zuerst notwendig ist, für den hellseherisch werdenden Menschen, um hinaufzudringen in die höheren Welten, das ist nichts Geringeres, als die Fähigkeit erlangen, zu schauen, zu erkennen, zu erleben ohne die Hilfe der äußeren Sinne, also ohne die Hilfe derjenigen Werkzeuge, welche in unserem Leib als Augen, als Ohren usw. hineingebaut sind, aber auch ohne dasjenige Werkzeug, welches im besonderen unserem Intellekt, unserem Verstande dient. Ebenso wenig wie man die übersinnlichen Welten erschauen kann mit den physischen Augen, wie man in ihnen hören kann mit den physischen Ohren, ebenso wenig kann man von ihnen etwas erkennen durch jenen Verstand, der gebunden ist an das Instrument des physischen Gehirns. Frei werden also muss der Mensch von jener Tätigkeit, die er ausübt, während er sich bedient seiner physischen Sinne und seines physischen Gehirns.

Nun wissen Sie alle schon, dass es im normalen Menschenleben einen Zustand gibt, in dem der Mensch ausserhalb der Instrumente seines physischen Leibes ist; es ist der Zustand des Schlafens. Wir wissen da, dass von den vier Gliedern der Menschennatur, vom phys. Leib, Aetherleib, astralischen Leib und dem Ich die zwei letzten Glieder, das Ich und der astralische Leib sich eine gewisse Selbständigkeit erringen. Während des Tagwachens, vom Morgen früh bis abends zum Einschlafen hin sind innig miteinander verbunden - wie Sie wissen - phys. Leib, Aetherleib, astral. Leib und Ich. Während des Schlafens sind getrennt diese vier Glieder

so, dass auf der einen Seite im Bett liegen geblieben ist der phys. Leib, mit dem Aetherleib, auf der andern Seite aber frei in einer andern Welt leben der astralische Leib und das Ich. So ist also der Mensch im normalen Verlaufe seines Lebens innerhalb 24 Stunden jedesmal ~~in~~ einem Zustand, wo er die Instrumente, die in seinen phys. Leib hineingebaut sind, wo er diese nicht an sich hat.; aber er muss in einer gewissen Weise diese Befreiung vom sinnlichen Leib bezahlen mit der Finsternis; er sieht während des Schlafzustandes nichts in der Welt um sich herum, in welcher er dann ist.

Nun können diejenigen Organe und Werkzeuge, die der Mensch dann braucht, wenn er in die geistige Welt schauen will, in welcher er während der Nacht mit seinem Ich und astralischen Leib ist, natürlich nur in den astralischen Leib hineingebaut werden, bzw., in das Ich. Und es ist der Unterschied zwischen den normalen Menschen von heute und dem hellseherischen Forscher kein anderer als der, dass abends, wenn das Ich und der astralische Leib sich aus dem phys. Leib und Aetherleib herausheben, dass dann beim normalen Menschen der astral. Leib und das Ich in einer gewissen Weise ungegliedert sind, ohne Organe zum Schauen; beim hellseherischen Forscher sind in diesem astralischen Leib, bzw. in dem Ich ebensolche Organe, wenn auch anderer Art, ausgebildet, wie sie für den phys. Leib die Augen und die Ohren sind. Es ist daher die erste Aufgabe, die sich stellen muss derjenige, welcher hellseherischer Forscher werden will, diese, dass er alles dasjenige tue, was in seinem vorerst ungegliederten astralischen Leib, bzw. in seinem Ich geistige Augen, geistige Ohren usw. hineinbaut.

Das ist aber noch nicht das Einzige, was notwendig ist; denn das würde nicht genügen. Nehmen wir einmal an, jemand hätte es dahin gebracht, durch diejenigen Mittel, die wir nachher auch kurz erwähnen wollen, seinen astralischen Leib und sein Ich mit geistigen Augen und geistigen Ohren usw. auszustatten, er würde dann einen anderen astralischen Leib haben als der normale Mensch; er würde einen gegliederten, einen organisierten Astralleib haben. Er würde aber noch nichts sehen können in der geistigen Welt, wenigstens würde er gewisse Stufen des Sehens nicht erreichen können. Dazu ist noch etwas anderes notwendig. Wenn unter heutigen Verhältnissen der Mensch zur Hellsichtigkeit, zur bewussten Hellsichtigkeit wirklich hinaufsteigen will, so ist es notwendig, dass nicht nur die geistigen Augen und die geistigen Ohren ausgebildet seien, in seinem astralischen Leib, sondern dass auch alles dasjenige, was also plastisch ausgebildet ist, in diesem astralischen Leib, sich abdrückt in dem ätherischen Leib, wie sich ein Petschaft abdrückt im Siegellack. Die eigentliche bewusste Hellsichtigkeit, sie beginnt dann, wenn die Organe, also die geistigen Augen, die geistigen Ohren usw. die im astralischen Leib ausgebildet werden, sich eindrücken in den ätherischen Leibe.

So muss also der ätherische Leib helfen dem astralischen Leib und dem Ich, wenn Hellsichtigkeit entstehen soll, d.h. es müssen zusammenarbeiten all die Glieder der Menschennatur, die man hat, das Ich, der astralische Leib, der

Aetherleib, mit einziger Ausnahme des physischen Leibes.

Nun gibt es, meine verehrten theosophischen Freunde, ein grösseres Hindernis für den Aetherleib, mitzuarbeiten, als für den astralischen Leib. Der astralische Leib und das Ich sind ja im Laufe von 24 Stunden beim Menschen immer einmal - man möchte sagen - in der glücklichen Lage, frei zu sein von dem physischen Leib. Solange sie vom Morgen, wo der Mensch aufwacht, bis zum Abend, wo der Mensch einschläft, im physischen Leib stecken, solange sind der astralische Leib und das Ich gebunden an die Kräfte dieses physischen Leibes und diese Kräfte hindern den astralischen Leib und das Ich, ihre eignen Organe auszubilden. Der astralische Leib und das Ich sind feine geistig-seelische Wesenheiten; sie folgen sozusagen durch ihre eignen Elastizität den Kräften des phys. Leibes, sie bequemen sich an dem phys. Leib und nehmen seine Form an. Daher haben sie für den normalen Menschen auch in der Nacht noch diese Kräfte des phys. Leibes in sich als Nachwirkungen, und man kann nur, wie wir hören werden, durch besondere Massregeln frei machen den astralischen Leib und das Ich von der Nachwirkung des physischen Leibes, sodass dieser astralische Leib seine eigene Form, d.h. seine geistigen Augen, seine geistigen Ohren usw. ausbilden kann. Aber man ist wenigstens in der glücklichen Lage, im Laufe von 24 Stunden den Astralleib frei zu haben; man hat die Möglichkeit also, ohne weiteres auf diesen astralischen Leib so zu wirken, dass er dann in der Nacht nicht der Elastizität des phys. Leibes weit er folgt, sondern dass er seiner eigenen Elastizität folgt.

Die vorbereitenden Übungen, die der hellseherische Forscher vornimmt, bestehen im Wesentlichen darin, dass er während des Tagwachens solche geistige Verrichtungen macht, die stark auf seinen astralischen Leib und auf sein Ich wirken, die so starke innerliche Wirkungen haben, dass dann, wenn beim Einschlafen der astralische Leib und das Ich herausgehen aus dem phys. Leib und dem Aetherleib, dass sie dann unter der Nachwirkung stehen dessen, was der Mensch zur besonderen Vorbereitung für die hellseherische Forschung getan hat.

Nehmen wir also die zwei Fälle: Den gewöhnlichen Menschen, wie er im normalen Leben lebt, der vom Morgen bis zum Abend sich den Eindrücken der Aussenwelt hingibt, sich demjenigen hingibt, was auf äussere Sinne und Verstand wirkt. Er schläft am Abend ein, sein astralischer Leib geht heraus aus dem phys. Leib; dieser astralische Leib ist dann ganz hingegen demjenigen, was während des Tages erlebt worden ist. Er folgt der Elastizität des physischen Leibes, nicht seiner eigenen. Etwas anderes ist es aber, wenn der Mensch durch Meditation, Konzentration und durch andere Übungen, welche zum Behufe der höheren Erkenntnis an diejenigen, welche solche Wege machen wollen, verabreicht werden, während seines Tageslebens starke Wirkungen auf seine Seele, d.h. auf seinen astralischen Leib und Ich erlebt, wenn er also gewisse Zeiten hat, die er sich aussondert vom gewöhnlichen Tagesleben, in denen er etwas ganz anderes tut, als im gewöhnlichen Tagesleben; wenn er sich in besonderen Zeiten nicht hingibt demjenigen, was ihm die äussere Welt für die Sinne, für den Verstand sagen kann, sondern wenn er sich hingibt demjenigen, was eine Kun-

de und ein Ergebnis der geistigen Welten ist. Wenn er sich solchen Dingen hingibt, wenn er also in Meditation, Konzentration und anderen Übungen einen, wenn auch noch so kurzen Teil des tagwachen Lebens hinbringt, dann wirkt das auf seine Seele so stark, dass der astralische Leib in der Nacht, wenn er aus dem phys. Leib heraustritt, die Wirkungen dieser Meditation, Konzentration usw. erfährt, anderen Elastizitäten folgt als jenen des physischen Leibes. Die Methoden zur Erlangung der hellseherischen Forschung bestehen daher darin, dass die Lehrer dieser Forschung all das Wissen anwenden, das ausprobiert worden ist seit Jahrtausenden des Menschenlebens an Übungen, an Meditationen und Konzentrationen, die während des Tageslebens vorgenommen werden müssen, damit sie dann ihre Nachwirkungen im Nachtleben haben so, dass der astralische Leib sich umorganisiert.

Sehen Sie, meine lieben theosophischen Freunde, das ist die grosse Verantwortung, die derjenige übernimmt, der solche Übungen seinen Mitmenschen verabreicht. Solche Übungen sind nicht aus dem Blauen herausgeholt, solche Übungen sind das Ergebnis der geistigen Arbeit in den Mysterien, in den Geheimschulen. Dasjenige, was diese Übungen vor sich reiben, von dem weiss man, dass es auf die Seele so wirkt, dass, wenn diese Seele abends beim Einschlafen heraustritt, aus dem physischen Leib, dass dann diese Seele in der richtigen Art sich ihre geistigen Augen und ihre geistigen Ohren ihr geistiges Denken ausbildet. Wenn etwas Falsches gemacht wird, falsche Übungen gemacht werden, dann wirkt das natürlich auch, dann bleiben nicht etwa die Wirkungen aus, aber dann werden widersinnige - wenn wir einen Ausdruck der sinnlichen Welt gebrauchen wollen - ~~natürliche~~ widernatürliche Formen hineingebaut in den astralischen Leib. Was heisst das: Widernatürliche Formen werden hineingebaut in den astralischen Leib? Es werden Formen hineingebaut, die dem grossen Weltenganzen widersprechen, die nicht dazu stimmen. Es wäre dann gerade so auf diesem Gebiete, wie wenn in unseren physischen Leib Organe hineingebaut wären, die nicht in der richtigen Weise die äusseren Töne hören, das äussere Licht sehen können, die nicht stimmen würden zu der äusseren Welt. Durch unrichtige Meditation und Konzentration würde also der Mensch in bezug auf seinen astralischen Leib und in bezug auf sein Ich in Widerspruch versetzt zur Welt und er müsste dann, statt dass er Organe erhält, durch welche hereinleuchten kann allmählich diese geistige Welt, er müsste dann zerschellen durch die Einflüsse der geistigen Welt, er müsste diese Einflüsse der geistigen Welt nicht als etwas ihn Förderndes, als etwas ihn Bereicherndes erleben, sondern als etwas sein Leben Zerstörendes und, wenn die Methoden ganz falsch wären, sein Wesen Zerreißendes.

Ich bitte Sie, meine lieben theosophischen Freunde, weil wir diesen Begriff in den nächsten Tagen sehr notwendig haben werden, darauf zu achten, dass wir hier an einem Punkte stehen, wo uns klar werden kann, dass etwas, das in der Aussenwelt draussen ist - und wir reden jetzt von der geistigen Aussenwelt, was in der Aussenwelt draussen ist, dass das im höchsten Masse fördernd sein kann für den Menschen und wiederum im höchsten Masse zerstörend sein

kann für den Menschen, je nachdem der Mensch seine eigene Wesenheit diesem Aeusseren entgegenbringt. Denken wir uns einmal, ein Mensch mit einem nicht richtig ausgebildeten astralischen Leib setzt sich der geistigen Umwelt aus. Die = se wirke auf ihn. Während, wenn er die richtigen Organe aus = gebildet hätte, diese geistige Umwelt in ihn einfließen würde, ihn bereichern würde mit den Weltgeheimnissen, wird diese selbe geistige Welt ihn zerreißen, ihn verkümmern, wenn er schlecht seine Organe ausgebildet hat. Es ist die = selbe Aussenwelt, die einmal den Menschen in die höchsten Höhen hinaufträgt, das andere Mal ihn zerfetzt, ihn zerstört; dieselbe Aussenwelt, von der der Mensch einmal sagen wird, sie ist eine göttliche, förderliche Welt, wenn er selber in sich das Richtige trägt; und von der er sagen wird, sie ist eine Welt der Zerstörung, der wilden Verwüstung, wenn er selbst in sich ein nicht richtig ausgebildetes Inneres hat. In diesen Worten liegt viel von dem Schlüssel zum Verständnis des Guten, Fruchtbar en, und des Bösen, des Zerstörenden in der Welt. Und Sie können daraus einsehen, dass die Wirkung, die ir = gend welche Wesenheiten der Umwelt auf uns haben, nicht mass = gebend ist für das Wesen dieser Welt selber. Wie wir uns der Aus senwelt gegenüber stellen, so wird das eine Mal dieselbe Wesenheit förder lich oder zerstörend sein, dieselbe Wesen = heit Gott oder Teufel sein können für unsere innere Organi = sation. Das bitte ich durchaus zu berücksichtigen; denn wir werden es für mancherlei in den nächsten Tagen brauchen.

Wir haben uns damit vor die Seele gestellt, wie die Vor bereitung zur hellseherischen Forschung ist in bezug auf den astralischen Leib und das Ich. Und wir haben müssen hervorheben, dass wir Menschen in einer gewissen Beziehung in einer glücklichen Lage sind, weil wir wenigstens zu einer gewissen Zeit während 24 Stunden den feinen astralischen Leib und das Ich ausser dem physischen Leib und dem Aether = Leib haben. Den Aetherleib aber haben wir auch in der Nacht nicht aus ser dem physischen Leib; da bleibt der Aetherleib mit dem physischen Leib verbunden. Wir wissen ja aus den mancherlei Vorträgen, die nun seit Jahren hier gehalten wer = den, da ss nur im Tode jener Augenblick eintritt, wo der physis che Menschenleib für sich bleibt und der Aetherleib mit dem astralischen Leib und mit dem Ich sich aus dem phys. Leib heraushebt. Wir bleiben heute nicht zu erwähnen, welchen Weg diese drei Glieder der Menschennatur nachher zwischen dem Tode und einer neuen Geburt durchmachen, wir wollen uns n ur klar vor die Seele stellen, dass mit dem Augenblick des Todes gegeben ist ein Moment, wo der Mensch frei ist von dem physischen Leibe und von alledem, was in diesen phys. Leib hineingebaut ist, frei ist also von den physischen Sin = nesorganen, frei ist von dem Gehirn, dem Instrumente des physis ch wirkenden Verstandes. Da sind beisammen in der ih = nen gemässen Art Ich und astralischer Leib und ätherischer Leib; da können sie zusammen wirken. Daher tritt auch in bezug auf da s Vorhergehende Leben von dem Momente des To = des an, wenn auch zunächst nur für kurze Zeit, ein wirkliches Hellsehen ein. Es ist das öfter erwähnt worden in diesen Vorträgen. Zu einem solchen Zusammenwirken, wie da s nur im Momente des Todes normalerweise der Fall sein kann, zu einem solchen Zusammenwirken muss die Möglichkeit dem Ich, dem

astralischen Leib und dem Aetherleib gegeben werden, um vollständige Hellsichtigkeit herbeizuführen. Der Aetherleib muss also aus jenem Zustand befreit werden können, in den er hineingebannt ist während des normalen Lebens; er muss ebenso in der Lage sein, seine Elastizität zu gebrauchen, unabhängig zu werden von der Elastizität des physischen Leibes wie das der astralische Leib in der Nacht ist. Dazu sind in gewisser Beziehung höhere, intensivere, anstrengendere Übungen notwendig. Auf alles das kam ja in den nächsten Tagen mit Einigem noch hingedeutet werden in den entsprechenden Zusammenhängen; heute aber wollen wir uns klar machen, dass dies notwendig ist, dass es noch nicht genügt, wenn der Mensch jene vorbereitenden Übungen gemacht hat, die nachwirken in seinen astralischen Leib hinein, um die geistigen Augen und die geistigen Ohren auszubilden, sondern dass auch Übungen notwendig sind, um dem Aetherleibe Selbständigkeit und Freiheit zu geben von dem physischen Leibe. Heute aber schon wollen wir uns in einer gewissen Beziehung das Resultat vor Augen führen das dann eintreten muss. Sie können es, im Grunde genommen, schon entnehmen aus demjenigen, was gesagt worden ist, welches dieses Resultat sein muss.

Wir könnten sagen, normalerweise ist nur im Augenblick des Todes die Möglichkeit gegeben, dass, frei vom physischen Leib, Ich und astralischer Leib und Aetherleib zusammenwirken. Für die hellseherische Forschung muss also etwas eintreten, das sich vergleichen lässt einzig und allein mit demjenigen, was sonst für den Menschen im Augenblick des Todes eintritt, d.h. der Mensch muss, wenn er in bewusstem Sinne hellseherisch werden will, er muss zu einer Entwicklungsstufe in seinem Leben kommen, wo er von seinem physischen Leib und dem Gebrauch der Glieder des physischen Leibes ebenso unabhängig ist, wie er unabhängig von ihnen ist im Moment des Todes.

Wir fragen uns: Durch was kann denn - wir wollen die Frage heute in abstracto beantworten, in den nächsten Tagen wird es in concreto geschehen - durch was kann der Mensch eine solche Unabhängigkeit erlangen von dem physischen Leibe, durch was kann er sich in einen Zustand versetzen, der dem Momente des physischen Sterbens gleichkommt? Einzig und allein dadurch kann er sich in einen solchen Zustand versetzen, dass er gewisse Empfindungen und Empfindungsnuancen ausbildet, die die Seele so stark ergreifen, dass in einer gewissen Beziehung diese Empfindungen und Empfindungsnuancen durch ihre Kraft den ätherischen Leib packen und ihn herausheben aus dem physischen Leibe. Es müssen also so starke Empfindungsimpulse, Gedankenimpulse und Willensimpulse in der Seele wirken, dass eine innerliche Kraft da ist, welche den Aetherleib frei macht vom physischen Leibe, wenigstens für gewisse Augenblicke. In diesen Augenblicken aber muss der physische Leib totähnlich für das gewöhnliche normale Menschenleben unbedingt sein. Nicht aber durch äussere physische Massnahmen kann so etwas in unserem Zeitraum der Menschheitsentwicklung herbeigeführt werden. Derjenige, der glauben würde, dass man solche Dinge durch physische Massnahmen herbeiführen kann, der würde sich eben einer grossen, gewaltigen Täuschung hingeben. Er würde in die geistigen Welten hinein wollen und dennoch bei den Hantierungen, bei den Tatsachen der phys. Welt

bleiben wollen, d.h. er wäre noch nicht gekommen bis zu einem wirklichen Glauben an die Kraft der geistigen Welten. Es müssen lediglich innere Vorgänge sein, Vorgänge des starken, des energischen Seelenlebens, die diesen totähnlichen Zustand herbeiführen. Und wenn wir im Abstrakten bleiben, so können wir heute vorläufig sagen, dass das Wesentlichste zur Herbeiführung eines solchen Zustandes darin besteht, dass der Mensch eine Umwandlung, gleichsam eine Umstülpung seiner Interessensphäre erlebt. Für das gewöhnliche Leben ist der Mensch ausgestattet mit gewissen Interessen. Sie wissen, dass diese Interessen vom Morgen bis zum Abend spielen. Der Mensch - und er hat damit ganz recht, dann er muss in dieser Welt leben - der Mensch interessiert sich für dasjenige, was auf seine Augen, seine Ohren, auf seinen physischen Verstand, auf seine physischen Empfindungen usw. wirkt; er interessiert sich für dasjenige, was in der Aussenwelt ihm entgegentritt; er hat für das Eine mehr, für das Andere weniger Interesse; er widmet dem Einen mehr, ~~dem~~ dem Anderen weniger Aufmerksamkeit; das ist so natürlich. Und in diesem Auf- und Abwogenden Interessen, die ihn fesseln mit gewissen Anziehungskräften an den Teppich der Aussenwelt, in diesen Interessen lebt der Mensch, lebt ja wahrhaftig die weitaus grösste Mehrzahl der gegenwärtigen Menschen ganz allein. Es gibt nun eine Möglichkeit, dass der Mensch, unbeschadet der Frische und Lebendigkeit dieser äusseren Interessen doch Momente im Leben herbeiführt, in denen diese äusseren Interessen gar nicht wirken; in denen ihm, wenn man radikal die Sache ausdrücken will, die ganze, ganze äussere Sinneswelt absolut gleichgültig wird; in denen er alle, alle Interessenskräfte, die ihn an dieses oder jenes in der sinnlichen Welt fesseln, abtötet. Falsch wäre es, wenn der Mensch sich nicht aufsparen würde diese Abtötung der Interessen für die Aussenwelt für gewisse Feiertagsaugenblicke des Lebens, sondern diese Abtötung auf das ganze Leben ausdehnen würde. Ein solcher Mensch würde unfähig werden, mitzuarbeiten an der Aussenwelt; wir sind aber berufen, in unserem Leben an der Aussenwelt und an ihrer Arbeit mitzuwirken. Wir müssen uns daher für Feiertagsaugenblicke aufbewahren und aufsparen diese Möglichkeit, alle, alle äusseren Interessen für die Umwelt in uns zu ersterben zu lassen und wir müssen uns sozusagen diese zwiefache Natur erobern, dass wir auf der einen Seite in der Lage sind, lebendig und frisch an allem teilzunehmen, was da draussen an Freude und Schmerz, an Lust und Unlust, an blühendem, sprossendem und an ersterbendem Leben sich abwickelt. Diese Frische und Ursprünglichkeit des Interesses für die Aussenwelt müssen wir uns für unser Erdenleben wach erhalten; wir dürfen nicht Fremdlinge werden auf der Erde, denn dann würden wir nur aus dem Egoismus heraus handeln und würden unsere Kräfte rauben dem Schauspiel, dem sie gewidmet sein sollen innerhalb unserer gegenwärtigen Entwicklung. Aber wir müssen auf der anderen Seite, damit wir hinaufsteigen können in die höheren Welten, uns die andere Seite der Natur ausbilden, die darin besteht, dass wir in Feiertagsaugenblicken des Lebens die Interessen für die Aussenwelt ertönen, ersterben lassen. Und wenn wir Geduld und Ausdauer, wenn wir Energie und Kraft haben, solange als es unser Karma fordert, uns zu üben in diesem Abtöten der Interessen für die Umwelt, wenn wir uns genügend darin üben, so wird zuletzt durch diese Abtötung des Interesses an der Aussenwelt eine starke energische Kraft in unserem Innern frei. Was wir auf solche Art in der Aussenwelt ertönen, lebt in höherer Masse in der Innenwelt auf. Wir erfahren eine ganz

neue Art des Lebens, wir machen jenen Moment durch, wo wir uns sagen können: Das ist ja nur ein Teil des gesamten Lebens, was wir sehen können durch Augen und hören durch Ohren; das ist nur ein kleiner Teil des Lebens. Es gibt ein völlig anderes Leben, ein Leben in der geistigen Welt; eine Auferstehung in der geistigen Welt, ein Hinausschreiten sodass nicht der Tod eintritt, sondern ein höheres Leben resultiert. - Wenn dann diese rein geistige Kraft in unserem Innern stark genug geworden ist, dann können wir die Momente nach und nach erleben, wo wir Herrscher und Herr werden über unsern Aetherleib, wo dieser Aetherleib nicht diejenige Form annimmt, die ihm die Spannkraft von Lunge und Leber aufrufen, sondern jene Form, die wir ihm aufrufen von oben herunter durch unseren astralischen Leib. Dann prägen wir unserem Aetherleib die Form ein, die wir zuerst durch Meditation und Konzentration usw. dem Astralleib eingeprägt haben; dann drücken wir die plastische Form des astralischen Leibes im Aetherleibe ab und wir steigen auf von der Vorbereitung zu der Erleuchtung, zu der nächsten Stufe der hellseherischen Forschung. Die erste Stufe, durch welche wir unseren astralischen Leib umwandeln so, dass er Organe erhält, nennt man auch die Reinigung oder Läuterung, aus dem Grunde, weil dieser astralische Leib gereinigt wird von den Kräften der Aussenwelt und inneren Kräften sich fügt, - Reinigung, Läuterung, Katharsis. Diejenige Stufe aber, auf welcher es diesem astralischen Leib gelingt, seine Form einzuprägen dem Aetherleib, diese Stufe ist damit verknüpft, dass es um uns herum geistig hell wird, dass die geistige Welt um uns herum offenbar wird, dass die Erleuchtung eintritt.

Dasjenige, was ich Ihnen eben beschrieben habe, das ist verknüpft mit gewissen Erfahrungen, die der Mensch durchmacht, mit Erfahrungen, die typisch sind, die bei jedem dieselben sind und die jeder, der den Weg durchmacht, erfährt in dem Momente, wo er dazu reif ist, und wo er die nötige Aufmerksamkeit auf gewisse über dem Sinnlichen hinausliegende Dinge und Vorgänge wendet. Die erste Erfahrung, die eintritt durch die Organisation des astralischen Leibes, die also eintritt als Wirkung von Meditation, Konzentration usw., die erste Erfahrung könnte man ausdrücken als ein Gefühls- als ein Empfindungserlebnis, als ein Erlebnis, das man, wenn man es beschreiben will, am besten benennen könnte wie eine in sich verlaufende Spaltung unserer ganzen Persönlichkeit. Man sagt sich in diesem Augenblicke, wo man das erlebt: Jetzt bist Du eigentlich etwas geworden wie zwei Persönlichkeiten; du gleichst gleichsam einem Schwerte, das in seiner Scheide steckt. Vorher hast du dich vergleichen können mit einem Schwert, das nicht in seiner Scheide steckt, sondern dass mit seiner Scheide in Eins gearbeitet ist, aus einem Stück besteht; du hast dich gefühlt als eine Einheit mit deinem physischen Leibe zusammen; jetzt aber ist es so, wie wenn du zwar in deinem physischen Leibe drinnen steckst wie das Schwert in der Scheide, aber doch ein Wesen wärest, das sich eben extra als etwas fühlt, ausser der Scheide des physischen Leibes, in der es steckt. Man fühlt sich zwar in seinem physischen Leibe, aber nicht mit ihm verwachsen, nicht aus einem Stück mit ihm bestehend. Dieses innerliche Freiwerden, dieses innerliche Sich-als-zweite-Persönlichkeit, die aus der ersten herausge-

schritten ist, - fühlen, das ist das erste grosse Erlebnis auf dem Wege zur hellseherischen Anschauung der Welt. Es muss also betont werden, dass dieses erste Erlebnis ein Empfindungs-, ein Gefühlserlebnis ist. Man muss fühlen dieses In-seiner-alten-Persönlichkeit-darinnenstecken und doch wiederum frei und beweglich sich in ihr fühlen. Natürlich ist das freilich nur ein Vergleich, vom Schwert und seiner Scheide. Denn das Schwert fühlt sich doch nach allen Seiten beengt durch die Wände seiner Scheide; der Mensch aber, der diese Empfindung hat, hat ein hohes Gefühl innerlicher Beweglichkeit, gleichsam wie wenn er an allen Punkten die Grenzen seines physischen Leibes durchbrechen könnte, heraus könnte, Ausfälle machen könnte durch die Haut seines physischen Leibes, weit, weit geistig e Fühlhörner ausstrecken könnte in eine Welt hinein, die zwar noch dunkel ist, die ihm aber fühlbar wird und im Finstern - man möchte sagen - fassbar, erkennbar wird. Das ist das erste grosse Erlebnis, das der Mensch hat.

Das zweite grosse Erlebnis besteht darin, dass nun diese zweite Persönlichkeit, die in der ersten darinnen steckt nach und nach die Fähigkeit erlangt, wirklich aus dieser ersten Persönlichkeit herauszutreten, herauszusteigen. Dieses Erlebnis, das drückt sich schon dadurch aus, dass der Mensch nunmehr die Erfahrung, wenn auch zuweilen oft für kurze Zeit, macht als ob er sich selber sehen würde, als ob er sich gleichsam wie s einen eigenen Doppelgänger vor sich hätte. Dieses Sich-selber-sehen, dieses Sich-gegenüberstehen, das ist die zweite Erfahrung. Diese zweite Erfahrung allerdings, sie hat eine viel grössere Tragweite als die erste Erfahrung. Denn mit dieser zweiten Erfahrung ist etwas verknüpft, was - man möchte sagen - nur sehr schwer zu ertragen ist für den Menschen. Sie müssen Eines bedenken, meine lieben theosophischen Freunde, im normalen Leben steckt der Mensch in seinem physischen Leibe darinnen. Dasjenige, was darinnen steckt, ist Astralleib und Ich und dasjenige, was so als Astralleib und als Ich im physischen Leib darinnen steckt, das bequemt sich an den Kräften des physischen Leibes; es schmiegt sich sozusagen hinein, passt sich an den Kräften des physischen Leibes; es nimmt an die Form der Leber, die Form des Herzens, die Form des phys. Gehirns usw. Und so ist es auch mit dem Aetherleibe, solange er im physischen Leibe drinnen steckt. Er nimmt an die Form des physischen Gehirns, die Form des Herzens usw. Nun wissen Sie alle, was mit den Ausdrücken Gehirn, Herz usw. gesagt ist, was das für wunderbare, in sich vollendete Werkzeuge und Organe sind, was das für wunderbare in sich vollendete Schöpfungen sind. Fragen Sie sich einmal für einen Augenblick, meine verehrten theosophischen Freunde, was alle menschliche Kunst, was alles menschliche Schaffen bedeutet gegenüber jenem Schaffen gegenüber jener Kunst und Technik, die notwendig sind, um so ein Wunderwerkzeug wie das Herz, das Gehirn usw. aufzubauen. Was vermag der Mensch auf dem gegenwärtigen Standpunkt seiner Entwicklung an Kunst, an Technik gegenüber jener Götterkunst und Göttertechnik, die unseren physischen Leib aufbaut haben und die uns daher auch in Schutz nehmen, solange wir drinnen stecken im physischen Leib. Wir sind also nicht nur etwa im

Abstrakten dem physischen Leib hingegeben im Tagesleben, sondern wir sind der Götterschöpfung hingegeben. Unser Aetherleib, unser Astralleib sind hineingepasst in Formen, welche die Götter geschaffen haben. Werden wir nun frei und selbstständig, dann liegt die Sache anders. Dann machen wir uns zu gleicher Zeit frei von dem Wunderwerkzeug der Götterschöpfung. Wir verlassen also nicht etwa den physischen Leib als etwas, worauf wir als auf ein Unvollkommenes herabschauen dürfen, sondern als den Tempel, den die Götter für uns gebaut haben, in dem wir sonst wohnen während unseres tagwachen Lebens. Als solchen Tempel verlassen wir den physischen Leib. Wie sind wir dann?

Nehmen wir einmal an, wir könnten diesen physischen Leib in irgend einem Momente ohne weitere Vorbereitung verlassen, nehmen wir an, irgendein Zauberkünstler (sei es auch immer was für einer) würde uns dazu verhelfen, diesen physischen Leib zu verlassen, sodass er allein bleibt, dass der Aetherleib mitgeht mit dem astralischen Leibe, dass wir also in gewisser Beziehung durch ein Erlebnis hindurchgehen, das sich vergleichen lässt dem Momente des Todes - nehmen wir an, wir könnten das ohne die Vorbereitung, von der wir gesprochen - was sind wir dann, wenn wir da draussen sind, wenn wir uns selbst gegenüberstehen? Da sind wir dasjenige, was wir im Laufe der Weltenentwicklung von Inkarnation zu Inkarnation geworden sind.

Solange wir vom Morgen bis zum Abend im physischen Leibe stecken, korrigiert die göttliche Schöpfung des Tempels unseres physischen Leibes dasjenige, was wir uns selber anorganisiert haben von Verkörperung zu Verkörperung im Laufe unseres Erdenlebens. Jetzt aber, wo wir heraustreten, jetzt haben unser astralischer Leib und unser ätherischer Leib dasjenige, was sie sich erworben haben von Inkarnation zu Inkarnation; jetzt sehen sie so aus, wie sie aussehen müssen nach dem, was sie selbst aus sich gemacht haben. Wenn der Mensch in einem solch unverbereiteten Zustand austritt aus seinem physischen Leib, dann ist er nicht etwa ein geistig-seelisches Wesen, ein Wesen, von einer höheren, edleren, reineren Form, als diejenige war, die er gehabt hat im physischen Leib, sondern ein Wesen mit all den Unvollkommenheiten, die er sich auf sein Karma geladen hat von Verkörperung zu Verkörperung, von Inkarnation zu Inkarnation. Das alles bleibt unsichtbar, solange der Leibestempel unseren Aetherleib und astralischen Leib und unser Ich aufnimmt; da bleibt es unsichtbar. Es wird sichtbar in dem Augenblick, wo wir mit den höheren Gliedern unserer Wesenheit heraustreten aus dem physischen Leibe. Da stehen, wenn wir nun zu gleicher Zeit hellsehtig werden, vor uns in unserem Auge all die Neigungen und Leidenschaften, die wir noch haben aus dem, was wir in früheren Inkarnationen gewesen sind. Nehmen Sie einmal an, meine lieben theosophischen Freunde, die Tatsache, dass Sie im Laufe der künftigen Erdenzeit noch viele Inkarnationen durchmachen werden; da werden Sie dieses oder jenes tun, dieses oder jenes vollbringen. Zu mancherlei von demjenigen, was Sie vollbringen werden, liegen schon die Neigungen, die Triebe und Leidenschaften jetzt in Ihnen; Sie haben sie herangebildet durch Ihre Verkörperung in der früheren Zeit. Alles, alles was der Mensch fähig ist an diesen

oder jenen Dingen in der Welt zu vollbringen, alles das,, dessen er sich schuldig gemacht hat gegen diesen oder jenen Menschen, - was er gegen diesen oder jenen Menschen in der Zukunft abzutragen hat, - alles das ist in diesem Astralleib und Aetherleib verkörpert, wenn er heraustritt aus dem phys. Leib; alles das, wozu wir fähig sind, alles das, was wir an Schuld abzutragen haben, was wir an uns gehäuft haben in früheren Verkörperungen. Wir treten uns gleichsam seelisch-geistig nackt selber entgegen, wenn wir beim Heraustreten zugleich hellsehend sind; d.h. wir stehen uns so vor dem geistigen Auge, dass wir jetzt wissen, um wieviel wir schlechter sind, als das sein würde, wenn wir jene Vollkommenheit erreicht hätten, die die Götter hatten, damit sie schaffen konnten den Wunderbau unser es physischen Leibes. Wir sehen in diesem Augenblick, wie tief wir unter jener Vollkommenheit stehen, die uns vor schweben muss als unser zukünftiges Entwicklungsideal. Wir wissen in diesem Augenblick, wie tief wir unter die Welt der Vollkommenheit heruntergestiegen sind.

Das ist das Erlebnis, das verbunden ist mit der Erleuchtung; das ist das Erlebnis, das man die Begegnung nennt mit dem H ü t e r d e r S c h w e l l e . Dasjenige, was wirklich ist, das wird dadurch nicht mehr und nicht weniger wirklich, dass wir es sehen oder nicht sehen. Die Gestalt, die wir da sehen in diesem Augenblick, der eben geschildert worden ist, diese Gestalt ist sonst durchaus auch in uns steckend; aber weil wir noch nicht aus uns herausgetreten sind, weil wir uns nicht gegenüberstehen, sondern weil wir drinnenstecken, sehen wir sie nicht. Im gewöhnlichen Leben ist dasjenige, was wir in dem Augenblicke, wo wir hellseherisch aus uns heraustreten, sehen, der Hüter der Schwelle. Er behütet uns vor jenem Erlebnis, das wir erst ertragen lernen müssen. Wir müssen erst jene starke Kraft in uns haben, die uns befähigt, uns zu sagen: Es liegt eine Welt der Zukunft vor uns und wir sehen ohne Schrecken und Grauen auf dasjenige, was wir geworden sind; denn wir wissen ganz gewiss, dass wir alles das wiederum ausgleichen können. Die Fähigkeit, die wir haben müssen, um diesen Moment zu erleben, ohne dass wir von ihm niedergedrückt werden, diese Fähigkeit müssen wir uns während der Vorbereitung zur hellseherischen Forschung aneignen. Diese Vorbereitung besteht darin, - wiederum sagen wir es heute abstrakt, wir werden auf das Konkrete noch einzugehen haben, - diese Vorbereitung besteht darin, dass wir insbesondere die aktiven, die positiven Eigenschaften unserer Seele stark und energisch machen. Dass wir unseren Mut, unser Freiheitsgefühl, unsere Liebe, unsere Energie des Denkens, unsere Energie des klarsichtigen Intellekts, dass wir das alles so steigern, als wir es nur steigern können, so dass wir nicht als schwache, sondern als starke Menschen heraustreten aus unserem physischen Leibe. Wenn aber von demjenigen, was man im gewöhnlichen Leben als Angst und Furcht kennt, zu viel im Menschen vor handen ist, so wird er nicht ohne Schaden dieses Erlebnis überstehen können, von dem jetzt eben gesprochen worden ist: Die Begegnung mit dem Hüter der Schwelle.

So also sehen Sie, dass es gewisse Bedingungen gibt, um hineinzuschauen in die geistigen Welten, die in einer gewissen Beziehung ja das Höchste, was zu denken ist für das Leben der gegenwärtigen Menschheitsentwicklung, in Aussicht

stellen, die gleichzeitig notwendig machen, dass der Mensch eine vollständige Umformung und Umstülpung seines Wesens für die Feieraugenblicke sich erringt. Die grösste Wohltat in unserer heutigen Zeit wird demjenigen, welcher, bevor er zu diesem Erlebnis vorschreitet, sich erzählen lässt, sich beschreiben lässt, wie was diejenigen, die erlebt haben in den höheren Welten, geschaut haben; was dann, wenn es erzählt wird, zu begreifen, zu verstehen ist, ohne dass man selber hinein sieht. Dadurch aber, dass man sich immer mehr und mehr anstrengt mit Verstand das zu begreifen, was der hellseherische Forscher sagt, dass man immer mehr und mehr dazu gelangt sich zu sagen: Wenn ich alles betrachte, was das Leben bringt, muss ich sagen, das ist doch ganz vernünftig; wenn man sich bemüht, in dieser Weise zuerst einen Ueberblick sich zu verschaffen, wenn man zuerst Theosoph werden will und dann Hellseher, dann hat man in bezug auf die heutige Bewegung das Richtige getan. Erst muss man Theosophie gründlich kennen lernen. Tut man das, dann geben die grossen, die umfassenden, die stärkenden und mutspornenden und erfrischenden Ideen und Gedanken der Theosophie der Seele nicht nur etwas Theorie, sie geben der Seele Empfindungs-, Willens- und Denkeigenschaften, sodass sie sich stählt, diese Seele; dann, wenn sie solches durchgemacht hat, wird der Moment der Begegnung mit dem Hüter der Schwelle zu etwas anderem, als was er sonst geworden wäre. In ganz anderer Weise werden Furcht und Schrecken, werden Angst- und Besorgniszustände überwunden, in ganz anderer Weise, wenn man vorher durch das theosophische Erfassen und Ergreifen der Erzählungen der höheren Welten hindurchgegangen ist, als wenn dies nicht geschehen ist. Dann aber, wenn der Mensch dieses Erlebnis gehabt hat, dass er sich selbst gegenüber getraut ist, dass er also dem Hüter der Schwelle begegnet ist, dann beginnt für ihn die Welt eine ganz andere zu werden; dann erfahren in einer gewissen Beziehung alle Dinge der Welt eine neue Gestalt. Und es ist das Urteil berechtigt, wenn man es dann ausspricht, das etwa so sagt: Bisher habe ich gekannt, was Feuer ist; aber das war nur eine Täuschung. Denn was ich bisher Feuer genannt habe, das verhält sich zu seiner Wirklichkeit, zu dem, was ich jetzt als Feuer kenne, so, wie wenn ich die Eindrücke, die die Räder eines Wagens machen auf der Strasse, für die einzige Wirklichkeit halte und nicht mehr sagen wollte: Da muss ein Wagen darübergefahren sein in dem ein Mensch gesessen hat. Von diesen Furchen sage ich aus, dass sie die Zeichen, der äussere Ausdruck sind für den Wagen, der darüber gefahren ist und in dem ein Mensch gesessen hat. Wenn er vorüber gefahren ist, sehe ich nichts von ihm, er aber ist der Grund der Furchen, er ist das Wesentliche. Und derjenige, der da glauben würde, die Furchen, die die Räder hinterlassen haben, seien etwas in sich Abgeschlossenes, seien etwas Wesentliches, der würde den äusseren Eindruck für die Sache halten. So ist das, was wir im äusseren Leben als das aufleuchtende Feuer sehen, im Verhältnis zu seiner Wirklichkeit, zu der geistigen Wesenheit, die dahinter steht, wie die Furchen in der Strasse zu dem Menschen, der im Wagen gesessen hat, welcher über die Strasse dahingefahren ist. In dem Feuer haben wir nur einen äusseren Ausdruck. Hinter demjenigen, was das Auge als Feuer sieht und was wir als Wärme empfinden, ist erst die wahre geistige Wesenheit, die im äusseren Feuer nur den äusseren Ausdruck

hat. Hinter demjenigen, was wir als Luft einatmen, hinter dem, was als Licht ins Auge dringt, was als Ton in unserem Ohre ist, hinter dem liegen die wirkenden göttlich-geistigen Wesenheiten, jene göttlich-geistigen Wesenheiten, welche nur gleichsam ihr äusseres Kleid im Feuer, im Wasser, in demjenigen haben, was uns in den verschiedenen Reichen der Welt umgibt.

In der sogenannten Geheimlehre, in der Mysterienlehre nennt man die ses Erlebnis, das man jetzt hat, das durchgehen durch die elementaren Welten. Während man sich vorher dem Glauben hingegeben hat, dass dasjenige, was man als Feuer erkennt, ~~etwa~~ eine Wirklichkeit ist, erfährt man nun, dass hinter dem Feuer lebendige Wesenheiten stehen. Man macht sozusagen Bekanntschaft mehr oder weniger intime Bekanntschaft mit dem Feuer als etwas ganz anderem, wie es sich in der Sinnenwelt darstellt. Man macht Bekanntschaft mit den Feuerwesen, mit demjenigen, was als Seele hinter dem Feuer steht. Wie unsere Seele hinter unserem Leibe steht, so steht hinter dem Feuer, das mit den äusseren Sinnen wahrnehmbar ist, die Seele und der Geist des Feuers. Man dringt in ein geistiges Reich ein, wenn man die Seele und den Geist des Feuers erlebt. Und dieses Erleben, das sich sagt: Das äussere Feuer ist keine Wahrheit, es ist blosser Schein, ist blosses Kleid, ich bin jetzt unter den Feuer-Göttern, wie ich vorher unter den Menschen in der physischen Welt war, dieses Erlebnis heisst Leben im Elemente des Feuers, wenn man im geheimwissenschaftlichen Sinne spricht. Ebense ist es mit dem, was wir einatmen. In dem Augenblicke, wo uns dasjenige, was wir als äussere Luft einatmen, nur das Kleid wird für dahinterliegende lebendige Wesenheiten, leben wir in dem Elemente der Luft, - sachgemäss gesprochen.

Und so kann der Mensch, wenn er das Begegnis mit dem Hüter der Schwelle, das heisst die wahre Selbsterkenntnis hinter sich hat, aufsteigen zu dem Erleben der Wesenheiten in den sogenannten Elementen, im Element des Feuers, des Wassers, der Luft, der Erde. Diese vier Arten von Göttern oder Geistern, die in den Elementen leben, gibt es und der Mensch, der diese Stufe erreicht hat, die soeben beschrieben worden ist, der verkehrt mit den göttlich-geistigen Wesenheiten der Elemente. Er lebt in den Elementen, er durchlebt Erde, Wasser, Luft und Feuer. Dasjenige also, was man im gewöhnlichen Leben mit diesen Worten bezeichnet, das ist nur das äussere Kleid, der äussere Ausdruck von dahinterstehenden göttlich-geistigen Wesenheiten. Es leben also, wie Sie daraus erkennen können, gewisse göttlich-geistige Wesenheiten in demjenigen, was uns entgegentritt als feste Materie oder Erde (im geisteswissenschaftlichen Sinne gesprochen) als flüssige Materie oder Wasser (im geisteswissenschaftlichen Sinne gesprochen), als ausdehnbare Materie oder Luft und als warme, feurige Materie oder Feuer.

Das aber sind noch nicht die höchsten geistigen Wesenheiten, sondern wenn wir uns durchgerungen haben durch das Erleben der Elementenwelt, dann steigen wir auf zu denjenigen Wesenheiten, welche die schaffenden Wesenheiten für jene Geister sind, die in den Elementen leben. Und nun nehmen Sie Folgendes: Wenn Sie Ihre Umgebung betrachten, Ihre physische Umgebung, sie besteht aus demjenigen, was die vier äusseren Glieder sind der eigentlichen Elementenwelt. Ob Sie Pflanzen oder Tiere oder Steine oder was Sie wollen auf dem Physischen Plan sehen, Sie bestehen entweder aus dem Festen, d.h. Erdigen - ge =

heimwissenschaftlich gesprochen - oder aus dem Flüssigen, d.h. aus dem Wasser - geheimwissenschaftlich gesprochen - aus Gasartigem oder der Luft und aus dem Feurigen, dem Feuer. Daraus sind die Dinge zusammengesetzt, die in der Steinwelt, Pflanzenwelt, in der Tier- und Menschenwelt physisch um Sie herum sind. Und Sie wissen, dass man als schöpferische Kräfte, als befruchtende Kräfte, hinter demjenigen, was so Sie physisch umgibt, diejenigen Kräfte stehen, die uns von der Sonne zuströmen zum grössten Teil. Die Sonne, sie ruft ja, wie Sie wissen, aus der Erde hervor das spriessende, sprossende Leben. Die Sonne also sendet diejenigen Kräfte, im physischen Sinn zunächst, zur Erde, die es möglich machen, dass auf der Erde gesehen wird mit physischen Sinnen dasjenige, was im Feuer, in der Luft, im Wasser, und in der Erde lebt. Wir sehen physisch die Sonne, weil sie physisch Licht verbreitet. Das physische Licht wird durch die physische Materie aufgehalten. Der Mensch sieht die Sonne vom Aufgang bis zum Niedergang und er sieht die Sonne nicht, wenn die physische Erdenmaterie sie zudeckt; vom Untergang bis zum Aufgang sieht er sie nicht. Solche Finsternis, wie sie im physischen Leben herrscht, vom Niedergang der Sonne bis zum Aufgang derselben, solche Finsternis gibt es in der geistigen Welt nicht. In dem Augenblick, wo der Hellseher dasjenige errungen hat, was beschrieben worden ist, in dem Augenblick, wo er hinter dem Feuer die Geister des Feuers, hinter der Luft die Geister der Luft, hinter dem Wasser die Geister des Wassers und hinter der Erde erblickt, in diesem Augenblick sieht er hinter diesen göttlich-geistigen Wesenheiten, deren höheren Herrscher, deren höheren Lenker, dasjenige, was sich verhält zu diesen Elementenwesenheiten wie sich verhält die erwärmende und beleuchtende, die wohlthätige Sonne zu dem spriessenden und sprossenden physischen Leben auf unserer Erde. Das heisst, der Hellseher ringt sich durch von der Betrachtung der Elementen-Gottheiten zu der Betrachtung der höheren göttlichen Wesenheiten, die im geistigen Reiche etwa sind, was sich im physischen Reiche sinnbildlich vergleichen lässt mit der Sonne im Verhältnis zur Erde. Der Mensch sieht dann hinter den Elementenwesen eine hohe geistige Welt: Die geistige Sonne. Wenn für den Hellseher dasjenige, was sonst finster ist, Licht wird, wenn er die Hellsichtigkeit erlangt, die Erleuchtung erlangt, dann, dann dringt er vor, wie das physische Auge zur physischen Sonne vordringt, dann dringt er vor zur geistigen Sonne, d.h. zu den höheren göttlich-geistigen Wesenheiten. Und wann dringt er vor zu diesen höheren göttlich-geistigen Wesenheiten? Dann dringt er vor, wenn gleichsam für die anderen Menschen die geistige Finsternis am höchsten ist. Der Mensch lebt, wenn er sonst frei ist, in bezug auf seinen Astralleib und auf sein Ich, also vom Moment des Einschlafens bis zu dem des Aufwachens, er lebt, indem ihn Finsternis umgibt, weil er die geistige Welt, die ihn dann umgibt, nicht sieht. Diese Finsternis nimmt allmählich zu, erreicht einen Höhepunkt und nimmt wie derum ab bis zum Morgen, wo er aufwacht. Sie erlangt sozusagen einen höchsten Grad. Man kann diesen höchsten Grad geistiger Verfinsterung vergleichen mit demjenigen, im äusseren Leben, was man die Mitternachtsstunde nennt. Wie in dieser normalerweise die äussere physische Finsternis am stärksten ist, wie sie bis dahin zunächst zunimmt und nachher abnimmt, so gibt es in bezug auf die geistige Finsternis einen höchsten Grad,

eine Mitternacht. Auf einer gewissen Stufe des Hellsehens ist es so, dass man während der Zeit, während welcher für die anderen Menschen die geistige Finsternis aufsteigt, die Elementengeister sieht; wiederum so beim Abfluten der Finsternis. Hat man nur eine niedrige Stufe des Hellsehens erreicht, so ist es so, dass man zuerst sozusagen gewisse Elementen-Götter erlebt, dass aber gerade dann, wenn man den höchsten geistigen Moment erleben will, die Mitternachtsstunde, dass dann doch noch eine Verfinsterung eintritt und erst dann wiederum eine Erhellung eintritt. Wenn man aber eine bestimmte Stufe des Hellsehens erreicht hat, dann wird die Mitternachtsstunde umso heller; dann steigt man gerade zur Mitternachtsstunde auf, zu derjenigen Zeit, die sonst für den normalen Menschen sozusagen ihn am meisten abschliesst von der göttlich-geistigen Welt, ihn am tiefsten in Maja verstrickt. In dieser Zeit erlebt man das Anschauen derjenigen göttlich-geistigen Wesenheiten, die in bezug auf die Elementen-Götter sind wie die Sonne zur phys. Erde. Man erlebt die höheren schöpferischen, die Sonnen-Göttheiten; es tritt jener Moment ein, den man technisch nennt das S c h a u e n d e r S o n n e u m M i t t e r n a c h t

So haben Sie die Stufen, welche heute, wie zu jeder Zeit von demjenigen durchlebt werden müssen, der zur hellsehen = rischen Forschung sich hinaufschwingen will, der hinter den Schleier, welcher in den irdischen Elementen die wahre Welt überzieht, hindurchblicken will. Diese Stufen, die nun beschrieben worden sind, das Sich-frei-Fühlen in bezug auf seine zweite Persönlichkeit wie das Schwert in der Scheide, dieses Sich-ausserhalb-des-physischen Leibes-Fühlen, wie wenn Sie das Schwert herausgezogen haben aus der Scheide, - das Begegnen mit dem Hüter der Schwelle, das Erleben der Elementen-Göttheiten, d.h. das Erleben jenes grossen Momentes, wo die Feuer-, Luft-, Wasser-, und Erdenwesenheiten werden zu Wesenheiten, unter denen man wandelt, mit denen man nun verkehrt wie im gewöhnlichen Leben mit den Menschen und dann das Erleben jenes Momentes, wo man den König, den Führer, den Leiter dieser Elementenwesenheiten erlebt, das sind die Stufen, die zu jeder Zeit durchgemacht werden konnten, die auch heute noch durchgemacht werden können, das sind - in anderer Weise ist dies öfter schon beschrieben worden, denn in mancherlei Art kann man sie beschreiben und es bleibt immer nur eine unvollkommene Beschreibung! - das sind die Stufen, die in die geistigen Welten hinauf führen; sie mussten wir uns vor die Seele führen, um zu sehen, was der Mensch zu jeder Zeit selber tun musste, um die göttlich-geistigen Wesenheiten zu erkennen. Und wir werden nunmehr uns weiter vor die Seele zu führen haben, was nun der Mensch in diesen göttlich-geistigen Welten erlebt; wir werden uns vor die Seele zu führen haben einiges von den konkreten Verrichtungen, die der Mensch vorzunehmen hat, um den Göttern zu begegnen. Und wenn wir sozusagen die Sache uns vor die Seele geführt haben in der Art wie es durch die westliche Einweihung erreicht werden kann, dann werden wir das, was wir also gewonnen haben aus der Sache selbst heraus, vergleichen mit dem, was an orientalischer Ueberlieferung, an uralter Weisheit an die Menschheit erging. Das ist dasjenige, was man verstehen kann als das Fallenlassen des Christuslichtes auf die Weisheit der vorchristlichen Zeiten. Davon morgen dann.